

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 18=38 (1872)

Heft: 23

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXVIII. Jahrgang.

Basel.

XVIII. Jahrgang. 1872.

Nr. 23.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.
Die Bestellungen werden direkt an die „Schweizerische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Major von Egger.

Inhalt: Organisation und Taktik der Heere des XVI. Jahrhunderts. — Das eidg. Offiziersfest. — Gustav v. Orselhelm, Vorlesungen über die Taktik. — Karl Schmiedler, Europa und der deutsch-französische Krieg 1870–71. — Karl Peter, Geschichte Roms. — Hermann Graf Wartensleben, Feldzug 1870–71. Die Operationen der Südarmer im Januar und Februar 1871. — Wilhelm v. Plönies und Hermann Weygand, Die deutsche Gewehrfrage. — Ausland: Frankreich: Die Kapitulationen. Kriegsgericht über Marshall Bazaine. Oestreich: Die Feltseisenbahn-Abtheilungen in Oestreich. England: Das neue englische 25-Pfdr. Feldgeschütz. Spanien: Eine neue Militär-Zeitschrift. — Verschiedenes: Verhalten der Waffen im deutsch-französischen Krieg 1870 bis 1871. Phosphorbronze. Ein Urlaubsgesuch.

Organisation und Taktik der Heere des XVI. Jahrhunderts.

Das XVI. Jahrhundert bezeichnet die Zeit, wo bei allen europäischen Heeren wieder eine geordnete Kriegskunst in Aufnahme kam. Die schweizerischen Eidgenossen hatten durch ihre glänzenden Erfolge in den burgundischen Kriegen die Augen ihrer Zeitgenossen auf sich gezogen. Bald erkannten Staatsmänner und Heerführer die Ursache derselben in der Bewaffnung, Disziplin und den Schlachtordnungen ihrer Heere. Von da an fingen alle Nationen an die Bewaffnung und Kriegsweise der Schweizer nachzuahmen.

Hr. de Langey in seinem Buch über die Disziplin sagt: „Die Beispiele der Tapferkeit, welche die Schweizer durch die Thaten ihres Fußvolkes zeigten, sind Ursache, daß seit dem Zug Karl VIII. die andern Nationen sie nachgeahmt haben, besonders die Deutschen und Spanier, welche, weil sie die Ordnung derselben, sowie die Art, wie sie die Waffen tragen, annahmen, diese durch den Ruf bewähren, dessen sie sich heutigen Tags erfreuen. Nach ihnen haben auch die Italiener und endlich auch wir (die Franzosen) dieselben nachgeahmt.“

Georg Frundsberg, genannt der Vater der Landsknechte, machte 1499 den Schwabenkrieg gegen die Schweizer mit, und bald begriff der junge Krieger die Vortheile einer geregelten Kampfordnung, bei welcher die Glieder sich wechselweise unterstützten. Er führte bei den Truppen, die er unter dem Namen Landsknechte errichtete, eine bisher ungewohnte Ordnung ein.

Die spanischen Banden von Cordua ahmten in Kurzem diese Fechtart nach, ebenso die Italiener und Flämänder, erst lange später die Franzosen unter König Franz I.

In Frankreich erhielt sich die Chevalerie am längsten. Das Auftreten taktisch gebildeter Infanterie war nicht gerade Ursache ihres Verschwindens; allein ihr Privilegium, auf dem Schlachtfelde das große Wort zu führen, wurde sehr beschränkt. Die Donnerbüchsen endlich haben sie vernichtet. Die Tapferkeit (la prouesse) sank im Preise, als die Kanoneneugel die Ritter aus dem Sattel hob.

Die Deutschen. Die Kriegsordnungen Kaiser Maximilians und Karls V. machen uns mit der Zusammensetzung der deutschen Heere des XVI. Jahrhunderts bekannt. — Dieselben theilten sich in Fahnen und Standarten. Die Fahnen waren die taktische Einheit des Fußvolkes, die Standarte die der Reiteret.

Die Standarte bestand aus 60 Lanzen (Reitern in ganzer Rüstung), 120 halben Kürassen und 60 leichten Pferden.

Ein Fähnlein Fußknechte bestand aus 100 Pikern (langen Speißen), 50 Hallebarben, 50 großen Schlachtschwertern und 200 Feuerrohren. *)

Die Infanterie stand auf eine Distanz von 4–5 Fuß auf Tiefe und Nebenmann. Das Fußvolk bildete in Schlachtordnung viereckige Massen meist von gleicher Front und Tiefe. Die äußern Glieder wurden stets durch die Speiße gebildet.

Die Landsknechte hatten einige Übung in der Handhabung ihrer Waffen nach bestimmten Handgriffen.

Die Reiteret stellte sich ähnlich der Infanterie im Quadrat auf, der Zwischenraum von einem Reiter zum andern betrug 4–8 Fuß.

Die auf dem Reichstag von Speyer 1570 sanktionirten Artikel deutscher Knechte Maximilians II.

*) Anfänglich bestand die Zahl der Hallebarben aus 200, die der Feuerrohre aus 50. Später wurde das Verhältniß umgekehrt.